

Die geistliche Leitung

- Die Pflichten des Leiters -

Tanquerey

(Auszüge aus: *Grundriss der aszetischen und mystischen Theologie*)

Nur dann wird die Leitung wirkliche Erfolge erzielen, wenn der Leiter und der Geleitete mit gutem Willen gemeinsam an diesem Werke arbeiten.

Nach dem hl. Franz von Sales muss der Seelenführer vor allem drei Eigenschaften besitzen: Er muss voll **Liebe, Wissenschaft und Klugheit** sein. Fehle eine von diesen Eigenschaften, so sei man Gefahren ausgesetzt.

A) Die **Liebe**, die er haben muss, soll **übernatürlich und väterlich** sein. Er soll in denen, die er leitet, seine geistlichen Kinder erblicken, die ihm Gott selbst anvertraute, damit er Sorge trage, dass Christus und dessen Tugenden in ihnen wachsen. "*Bei euch, meinen Kindern, für die ich von neuem Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt annimmt.*" (Gal 4,19).

Deshalb umgibt er sie mit gleicher Sorge und derselben Aufopferung. **Er wird allen alles, um sie alle zu heiligen.** Er opfert ihnen seine Zeit und sich selbst, um in ihnen die christlichen Tugenden heranzubilden. Allerdings wird er sich trotz aller Mühen zuweilen mehr zu diesen als zu jenen Seelen hingezogen fühlen. **Sein Wille jedoch wird gegen seine Sympathien oder seine Abneigungen kämpfen.** Mit großer Sorgfalt wird er jene sinnlichen Neigungen vermeiden, die zwar anfangs unschuldige Anhänglichkeiten schaffen, dann aber ihn gänzlich gefangen nehmen, seinem guten Ruf schaden und seiner Tugend gefährlich werden könnten. Herzen gewinnen zu wollen, die für Gott geschaffen wurden, ist eine Art Verrat, sagt mit Recht Olier. "Der Heiland hat sie (die Seelenführer) auserwählt, um Königreiche zu erobern, d.h. Menschenherzen, die ihm gehören, die er mit seinem kostbaren Blute erkaufte und in denen er sein Reich aufrichten will. Anstatt nun diese Herzen ihm, als dem rechtmäßigen Könige, zu geben, nehmen sie dieselben für sich in Anspruch und betrachten sich als deren Gebieter und Herren. Welche Undankbarkeit! Welche Treulosigkeit, welche Schmach und welche Verräterei!" Das hieße auch ein fast unüberwindliches Hindernis sowohl dem geistlichen Fortschritte seiner Beichtkinder, als auch seinem eignen, entgegenstellen, da Gott ein geteiltes Herz verschmäht.

Diese Güte darf aber auch keine Schwäche sein, sondern muss sich **gleichzeitig mit Festigkeit und Offenheit** verbinden. Der Beichtvater muss den Mut haben, väterliche **Ermahnungen zu erteilen**, die **Fehler seiner Beichtkinder zu nennen und zu bekämpfen** und **darf sich vor allem nicht von letzteren leiten lassen.** *Sehr gewandte und von Liebenswürdigkeit überfließende Personen wünschen zwar einen geistlichen Führer, aber unter der Bedingung, dass er sich ihrem Geschmack und ihren törichten Einfällen anpasse. Was sie suchen, ist weniger eine Leitung, als vielmehr eine Guttheißung ihres Betragens.* Um sich vor einem solchen Missbrauch zu schützen, der sein Gewissen in Schuld bringen könnte, soll sich der Seelenführer durch das Manöver jener weiblichen oder männlichen Pönitenten nicht einwickeln lassen, sondern sich erinnern, dass er Jesus Christus selbst vertrete. Er soll kurz und bündig entscheiden und diese Entscheidung richte sich nach den Regeln der Vollkommenheit und nicht nach den Wünschen seiner Beichtkinder.

Besonders in der **Seelenführung weiblicher Personen** muss er Zurückhaltung und Energie zeigen. Ein Mann von reicher Erfahrung, P. Desurmont, schreibt diesbezüglich:

"Keine zärtlichen Worte, keine Kosenamen, kein unnötiges Alleinsein mit ihnen, keinen außergewöhnlichen Ausdruck weder im Blick noch in den Bewegungen, keinen Schatten von Vertraulichkeit. Was die Unterhaltung anbetrifft, sich nur auf das Notwendige beschränken, außer der Beichte keinerlei Beziehungen, die nicht wirklich ernsten Nutzen bringen. Möglichst keine Leitung außerhalb des Beichtstuhles und keinen Briefwechsel."

Obschon man Teilnahme bezeugen kann, die man an ihrem Seelenheil nimmt, muss man diejenige an ihrer Person verbergen:

"Ihr geistiger Zustand ist so beschaffen, dass, wenn sie auf den Gedanken kommen und fühlen können, man befasse sich mit besonderer Hochachtung und Liebe mit ihnen, sie fast instinktiv, sei es aus Eitelkeit, sei es aus Liebe, das Übernatürliche aus dem Auge verlieren."

Und er fügt hinzu:

"Im allgemeinen ist es gut, dass sie fast gar nicht wissen, dass man sie leite. Die Frau hat den Fehler ihrer hohen Eigenschaft: Sie ist instinktiv fromm, aber auch instinktiv stolz auf ihre Frömmigkeit. Die Pflege der Seele macht auf dieselbe den gleichen Eindruck wie die des Leibes. Wissen, dass man sie mit Tugenden schmücken will, ist gewöhnlich gefährlich für sie."

Man leitet sie deshalb, ohne es ihr zu sagen. Gibt man ihr Ratschläge, so muss man tun, als handle es sich um Dinge, die sehr vielen Seelen gemeinsam seien.

B) Mit der Hingebung soll er **Wissenschaft** vereinen, d.h. **in der für jeden Beichtvater unumgänglich notwendigen, aszetischen Theologie bewandert sein**. Er wird also eifrig Aszeten lesen und seine eignen Urteile dementsprechend formen, ebenso wie er auch **seine persönliche Lebensführung mit derjenigen der Heiligen vergleichen** wird.

C) Besonders aber muss er **sehr klug und scharfsinnig** sein, um die Seelen nicht etwa nach seinen eignen Ideen, sondern *nach den Anregungen der Gnade*, nach der *Gemütsbeschaffenheit und, dem Charakter der Beichtkinder* zu leiten, wie auch *nach ihren übernatürlichen Neigungen*.

P. Libermann wies mit Recht darauf hin, der **Seelenführer sei nur ein Werkzeug des Hl. Geistes. Seine erste Pflicht sei deshalb, durch kluge Fragen die Tätigkeit des Hl. Geistes in einer Seele zu erkennen**.

"Ich betrachte es als eines der wichtigsten Dinge für die Leitung", schrieb er, "in jeder Seele die Verfassung wahrzunehmen, in der sie sich befindet..., was der innere Zustand dieser Seele aufzunehmen imstande sei, die Gnade ganz frei darin schalten und walten zu lassen, die vermeintlichen Einladungen der Gnade von den wirklichen zu unterscheiden, die Seelen zu verhindern, diesen Einladungen aus dem Wege zu gehen, oder aber darin nicht Maß zu halten."

In einem anderen Briefe fügt er hinzu:

"Sobald der Beichtvater die Einwirkung Gottes in einer Seele festgestellt und klar erkannt hat, bleibt ihm nichts anderes zu tun übrig, als diese Seele anzuleiten, der Gnade zu folgen und ihr treu zu bleiben. Nie darf er einer Seele seinen eignen Geschmack und seine Neigungen aufdrängen, noch sie nach seiner persönlichen Handlungsweise führen oder nach seinen eigenen Ansichten. Sonst würde er die Seelen der Führung Gottes entziehen und oft der in ihnen wohnenden Gnade zuwiderhandeln."

Er bemerkte jedoch gleichzeitig, es handele sich in diesem Falle um jene Seelen, die den wahren Weg zur Vollkommenheit eingeschlagen haben. Was diejenigen anbetrifft, die feig und lau sind, so müsse der Führer deren Leitung in die Hand nehmen. Durch Ermahnungen, Ratschläge, Tadel, durch alle Bestrebungen seines Eifers müsse er sich bemühen, sie ihrer geistlichen Lethargie oder Erschlaffung zu entreißen.

Die **Klugheit**, um die es sich hier handelt, ist also **übernatürlich, durch die Gabe des Rates gefestigt, um die ein Seelenführer ständig beten soll**. Besonders in schwierigen Fällen soll er den Hl. Geist anrufen, im Herzen das *Veni Sancte Spiritus* beten, bevor er eine wichtige Entscheidung trifft. Hat er ihn um Rat gefragt, so soll er mit der Gelehrigkeit eines Kindes auf die

innere Antwort hören, um sie seinem Beichtkinde zu übermitteln. Dann wird er wirklich das Werkzeug des Hl. Geistes sein und sein Amt wird mit Erfolg gekrönt sein.

Diese Sorge jedoch, Gott um Rat zu bitten, **soll ihn nicht abhalten, alle Mittel zu gebrauchen**, welche die Klugheit ihm, eingibt, um den gut kennen zu lernen, den er führt. Er wird sich mit den Versicherungen desselben nicht begnügen, sondern seine Lebensführung beobachten und auch auf die hören, die ihn kennen, ohne jedoch allen ihren Urteilen beizustimmen. Er wird sich deren nur insofern bedienen, als die Regeln der Klugheit es erfordern.

Die Klugheit soll ihn nicht nur bei den Ratschlägen, die er gibt, begleiten, sondern auch in allen Umständen, die sich auf die Leitung beziehen.

So z.B. wird er für diese Amtsverrichtung **nur die unbedingt erforderliche Zeit dazu verwenden**. Keine langen Unterhaltungen. Kein unnützes Geschwätz, keine überflüssigen Fragen. Sich nur auf das Wesentliche beschränken, auf das, was den Seelen tatsächlich nützlich ist. **Ein mit wenigen Worten erteilter Rat, eine klar und deutlich angegebene, praktische Übung, sind hinreichend, um eine Seele zwei oder drei Wochen hindurch zu beschäftigen**. Seine Leitung soll mannhaft sein. Er soll sich bemühen, die Seelen so zu führen, dass sie nach einiger Zeit, zwar nicht sich selbst genügen, sich jedoch mit einer wortkargen Leitung begnügen und mittels der allgemeinen Grundsätze, die er ihnen eingeschärft hat, die gewöhnlichen Schwierigkeiten beseitigen können.

Kann man jungen Leuten und Männern überall, ja selbst auf einem Spaziergange Unterweisungen für ihr geistliches Leben geben, so muss man weiblichen Personen gegenüber viel zurückhaltender sein und sich im allgemeinen nur auf den Beichtstuhl beschränken, sie nur während der Beichte leiten, kurz und bündig sein, ohne sich in allerlei Unnützes und Nebensächliches dabei einzulassen. Wir gehören allen, und, da unsere Zeit sehr bemessen ist, dürfen wir sie nicht vergeuden. Wohl muss man Geduld üben und jeder Seele die notwendige Zeit widmen, darf aber nicht vergessen, dass noch andere Seelen unserer Hilfe bedürfen.